



gedruckt

Manuskript
Nicht durchgesehen. Vervielfältigen, Weitergeben, Abschreiben nicht gestattet.
Nur für Mitglieder.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am Ostersonntag, den 1. April 1923

in D o r n a c h .

- - - -

Meine lieben Freunde !

Ich habe gestern versucht, aus dem Esoterischen des Ostergedankens heraus Ihnen zu sprechen davon, wie eine Art Ankrüpfung an den Naturlauf von Seiten des geistig Durchdrungenen dadurch wird geschehen müssen, dass aufgenommen werde gewissermassen eine Art Herbstesfeier in die Jahresfeste, eine Art Herbstesfeier als eine Art Michaelfest, welches in die Herbstsonnenwende ungefähr so hineinfallen müsste, wie das Weihnachtsfest in die Wintersonnenwende, das Osterfest in die Frühlingssonnenwende, das Johannifest in die Sommersonnenwende.

Ich möchte heute versuchen, diesen dem heutigen Zeitalter angemessenen Ostergedanken nach seinem Gefühlsgehalt näher auszuführen, um Ihnen dann morgen die ganze Bedeutung gerade einer solchen Betrachtung darzulegen.

Wenn wir heute das Osterfest feiern und blicken um uns in das Bewusstsein der zeitgenössischen Menschheit, dann müssen wir uns doch,

wenn wir ehrlich mit unserem eigenen menschlichen Inneren sind, gestehn, wie wenig wahr heute für einen grossen Teil der Menschheit der Ostergedanke eigentlich ist. Denn wovon hängt die Wahrheit des Ostergedankens ab? Diese Wahrheit hängt doch davon ab, dass der Mensch eine Vorstellung damit verknüpfen kann, wie die Christuswesenheit durch den Tod gegangen ist, den Tod besiegt hat, durch die Auferstehung gegangen ist, und nach dem Erleiden des Todes, nach der erfolgten Auferstehung, sich zunächst mit der Menschheit so verbunden hat, dass sie noch Offenbarungen machen konnte an diejenigen, welche vorher die Apostel, die Jünger waren. Aber der Auferstehungsgedanke ist ja immer mehr und mehr abgeblasst. Er war so lebendig in der ersten Entstehungszeit des Christentums, dass uns ja herüberklingen aus dieser Epoche des Paulus Worte: Und wäre der Christus nicht auferstanden, so wäre euer Glaube eitel.

Paulus hat geradezu das Christentum geknüpft an den Ostergedanken, das heisst an den Gedanken der Auferstehung. Für diejenigen Menschen, welche die Bildung der heutigen Zeit aufgenommen haben, ist ja die Auferstehung dasjenige, was man Wunder nennt, und wird als Wunder aus dem Bereich dessen, was sein kann, was Wirklichkeit ist, Wirklichkeit sein kann, hinausverwiesen. Sodass für all diejenigen, für welche der Auferstehungsgedanke nicht mehr zu durchdringen ist, das Osterfest eigentlich nur einer alten Gewohnheit entspricht, wie ja auch die übrigen christlichen Feste.

Nun, wir haben das ja von den verschiedensten Gesichtspunkten im Laufe der Jahre erwähnt. Es wird erst wiederum notwendig sein, dass eine Erkenntnis der geistigen Welt als solcher an die Menschheit herankommt, um Ereignisse, die nicht in den Bereich der sinnlichen Wirklichkeit gehören, zu verstehen.

Und als eine solche Tatsache wird angesehen werden müssen dasjenige, was mit dem Auferstehungsgedanken verknüpft ist. Dann wird auch wiederum

der Ostergedanke wirklich lebendig werden können. Für ein Menschengeschlecht, das die Auferstehung in den Bereich der unwirklichen Wunder versetzt, kann der Ostergedanke nichts Lebendiges sein. Dieser Ostergedanke ist ja entstanden in derjenigen Epoche der Menschheit, in welcher noch vorhanden waren Reste des alten ursprünglichen menschlichen Erkennens der geistigen Welt.

Wir wissen, dass im Ausgangspunkte der menschlichen Erdenentwicklung die Menschen gewissermassen eine instinktive Hellsichtigkeit gehabt haben, durch die sie in die geistige Welt Einblicke gewinnen konnten, durch die sie die geistige Welt so betrachteten, dass sie eine der physisch-sinnlichen Welt ebenbürtige ihnen war.

Diese instinktive ursprüngliche Hellsichtigkeit ist der Erdmenschheit abhanden gekommen. Sie war etwa in den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Entwicklung, wenigstens in ihren letzten Resten noch vorhanden. Daher konnte noch Platz greifen in diesen ersten Jahrhunderten ein gewisses, auf alte menschliche Einsichten begründetes Verstehen des Ostergedankens.

Ein solches Verstehen wurde abgelähmt im vierten Jahrhunderte, wo sich vorbereitete dasjenige, was ja dann im vollsten Masse aufgetreten ist seit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, das Leben der Menschen in den abstrakten toten Gedanken, wie wir ja auch das öfteren erörtert haben. In diesen abstrakten Gedanken, in denen Naturwissenschaft gross werden konnte, musste auch der Ostergedanke zunächst ersterben. Heute ist die Zeit gekommen, wo dieser Ostergedanke als ein lebendiger wiederum erwachen muss.

Aber er muss, um zu erwachen, eben aus dem Zustande des Todes in den Zustand der Lebendigkeit übergehen. Das Lebendige ist dadurch charakterisiert, dass es anderes aus sich hervortreibt. Als der Ostergedanke in den ersten christlichen Jahrhunderten in der Christenheit sich ausbrei-

tete, da waren die Gemüter noch empfänglich genug, um inneres Gewaltiges zu erleben im Anblicke des Grabes Christi, und im Anblicke der aus dem Grabe ersteigenden, nunmehr mit der Menschheit verbundenen Wesenheit.

Die Gemüter konnten innerlich kräftig erleben dasjenige, was sie in diesem gewaltigen Bilde sich vor die Seele hingestellt finden. Und dieses innerliche Erleben war eine Realität im menschlichen Seelenleben.

Nur das ist ja eine Realität im menschlichen Seelenleben, das diese menschliche Seele wirklich in einer Weise ergreift, wie sonst die sinnliche Aussenwelt eben die Sinne ergreift. Die Menschen fühlten sich anders geworden dadurch, dass sie das Ereignis des Todes und der Auferstehung Christi anschauten. Sie fühlten sich seelisch durch diese Anschauung so verwandelt, wie sich sonst der Mensch durch physische Ereignisse im Laufe seines Lebens auf der Erde verändert fühlt.

Der Mensch wird verwandelt um das 7. Jahr herum durch den Zahnwechsel. Der Mensch wird verwandelt um das 14., 15. Jahr herum durch die Geschlechtsreife. Das sind leibliche Verwandlungen.

In der Anschauung des Ostergedankens fühlten sich die ersten Christen innerlich seelisch verwandelt. Sie fühlten sich dadurch also aus einem gewissen Stadium des Menschseins herausgehoben und in ein anderes Stadium des Menschseins versetzt.

Diese Kraft, diese Gewalt hat der Ostergedanke im Laufe der Zeiten verloren. Und er kann sie nur gewinnen wiederum, wenn dasjenige, was ja nach Naturgesetzen nicht eingesehen werden kann, die Auferstehung, innerhalb einer geistigen Wissenschaft, oder das Geistige begreifenden Wissenschaft, wiederum eine Realität gewinnt. Aber eine Realität wird nur für dasjenige, was geistig erfasst wird, gewonnen, wenn dieses Geistige nicht bloss in abstrakten Gedanken erfasst wird, sondern wenn dieses Geistige im lebendigen Zusammenhange mit der auch vor die Sinne tretenden

Welt begriffen wird.

Derjenige, der das Geistige nur in seiner Abstraktion festhalten will, der oftmals sagt, man soll das Geistige nicht herunterziehen in die physisch-sinnliche Welt, der sollte nur gleich auch von dem Gedanken ausgehen, dass die göttliche Wesenheit verunziert ~~würde~~ werde, wenn man vorstellt, dass sie die Welt erschaffen habe. Das Göttliche wird ja doch nur dann in seiner Grösse und Gewalt begriffen, wenn man es nicht hinausversetzt über das Sinnliche, sondern wenn man ihm die Kraft zuschreibt, in diesem Sinnlichen zu wirken, dieses Sinnliche schöpferisch zu durchdringen. Es ist eine Herabwürdigung des Göttlichen, wenn man dieses Göttliche gewissermassen bloss in abstrakte Höhen, in ein Wolkenkuckucksheim hinausversetzen will. Und so wird man niemals in geistigen Realitäten leben, wenn man das Geistige nur in seiner Abstraktheit erfasst, wenn man das Geistige nicht im Zusammenhang mit dem ganzen Weltenlaufe, wie er uns entgegentritt, in Zusammenhang bringen kann.

Und der Weltenlauf tritt uns ja für unser irdisches Leben zunächst so entgegen, dass dieses irdische Leben eine Anzahl von Jahren umfasst, dass diese Jahre darstellen wie in einem regelmässigen Rhythmus die Wiederkehr gewisser Ereignisse, wie ich schon gestern angedeutet habe.

Nach einem Jahre kommen wir ungefähr auf dieselben Geschehnisse der Witterung, der Sonnenkonstellation usw. zurück. Der Jahreslauf ist gewissermassen etwas, was sich in unser irdisches Leben in rythmischer Weise hineinstellt, wir haben ja gestern gesehen, indem dieser Jahreslauf darstellt Aus- und Einatmung des Seelisch-Geistigen der Erde durch diese Erde selber.

Wenn wir die vier Hauptpunkte dieses Erdenatmungsprozesses, wie wir sie gestern haben vor unsere Seele treten lassen, noch einmal uns vergegenwärtigen, so müssen wir sagen: Die Weihnachtsfesteszeit stellt uns dar das

innere Atemhalten der Erde. Das Seelisch-Geistige ist von der Erde völlig aufgesogen. Tief im Inneren der Erde ruht dasjenige, was die Erde entfaltet hat während der Sommerzeit, um es vom Kosmos anregen zu lassen. All dasjenige, was sich öffnete und hingab den kosmischen Kräften während der Sommerszeit, ist von der Erde eingezogen, ruht in den Tiefen der Erde zur Weihnachtszeit. Der Mensch lebt ja nicht in den Tiefen des Irdischen; er lebt physisch nicht in den Tiefen des Irdischen, sondern auf der Oberfläche der Erde. Er lebt aber auch geistig-seelisch nicht in den Tiefen der Erde, sondern er lebt eigentlich mit dem Umkreis der Erde. Er lebt auch geistig-seelisch mit der die Erde umkreisenden Atmosphäre.

Daher hat alle esoterische Wissenschaft immer anerkannt dasjenige, was Wesentliches der Erde ist zur Wintersonnenwendezeit, zur Weihnachtszeit als ein zunächst Verborgenes, als dasjenige, was mit gewöhnlichen menschlichen Erkenntniskräften nicht durchschaut werden kann, was in den esoterischen Mysterienbereich gehört.

Und in allen älteren Zeiten, in denen ja auch etwas Aehnliches da war, wie unser heutiges Weihnachtsfest, in allen älteren Zeiten galt es, dass dasjenige, was sich mit der Erde zur Weihnachtszeit abspielt, nur begriffen werden könne durch die Einweihung in die Mysterienerkenntnis, durch diese Einweihung in die Mysterienerkenntnis, wie man es noch in Griechenland nannte, in den chthonischen Mysterien, durch diese Einweihung in die Mysterienerkenntnis entfremdete sich gewissermassen der Mensch von dem Umkreis der Erde, in dem er mit seinem gewöhnlichen Bewusstsein lebt, so weit, dass er untertauchte in dasjenige, in das er physisch nicht untertauchen konnte, dass er in das Geistig-Seelische untertauchte, und kennen lernte, was die Erde wird dadurch während der Vollwinterzeit, dass sie ihr Geistig-Seelisches einsaugt.

Und kennen lernte dann der Mensch durch diese Mysterieneinweihung,

dass die Erde dadurch zur Wintersonnenwendezeit ganz besonders empfänglich wird für die Durchdringung mit den Mondenkräften. Das galt als das Geheimnis, als das Weihnachtsgeheimnis - wenn ich mich im modernen Sinne ausdrücken darf - als das Weihnachtsgeheimnis der alten Mysterien, dass man eben zur Weihnachtszeit kennen lernt die Art und Weise, wie die Erde dadurch, dass sie mit ihrem Seelisch-Geistigen durchtränkt und durchdrungen ist, besonders empfänglich wird für die Wirksamkeit der Mondenkräfte im Innern der Erde.

Man traute z.B. in gewissen älteren Zeiten niemandem eine Erkenntnis der Heilwissenschaft zu, der nicht in die Wintergeheimnisse eingeweiht war, der nicht verstand, wie die Erde durch ihr Atemhalten für die Wirksamkeit der Mondenkräfte in ihrem Inneren besonders empfänglich ist, wie sie zu dieser Zeit durchdringt insbesondere die Pflanzen mit den Heilkräften, wie sie etwas ganz anderes aus der Pflanzenwelt, aber auch aus der Welt namentlich der niederen Tiere macht in dieser Zeit.

Wie ein Hinuntersteigen in die Tiefen des Irdischen empfand man die Weihnachtseinweihung. Aber man verknüpfte mit dieser Weihnachtseinweihung noch etwas anderes. Man verknüpfte mit dieser Weihnachtseinweihung dasjenige, was man in einem gewissen Sinne als eine Gefahr für die menschliche Wesenheit empfand. Man sagte sich etwa: wenn man wirklich liebend anschaut sein Bewusstsein mit demjenigen, was in der Erde als Mondenkräfte zur Weihnachtszeit lebte, dann kommt man in eine Art von Bewusstseinszustand, in dem man innerlich sehr stark sein muss, sich sehr gekräftigt haben muss innerlich, um auszuhalten den von allen Seiten herkommenden Anprall der ahrimanischen Mächte, die in der Erde leben gerade durch die Aufnahme der Mondenwirksamkeit. Und nur in der Stärke, die man entwickelte in sich selber in seinem Seelisch-Geistigen, um den Widerstand dieser Kräfte zu brechen, nur in dieser Stärke sah man dasjenige, was den Menschen auf die Dauer aushalten lassen könne sein Erdendasein.

Zu gleicher Zeit war aber dieses, dass einige Zeit nach der Feier dieser Weihnachtsmysterien die Mysterienlehrer ihre Schüler versammelten und ihnen wie eine Art Offenbarung das folgende mitteilten. Sie sagten ihnen: Ja, gewiss, mit vollem Bewusstsein durchschauen dasjenige, was zur Wintersonnenwende innerhalb der Erde wirkt, das kann man durch die Einweihung. Aber es steigt ja namentlich, indem der Frühling heraufkommt, mit der wachsenden Pflanzenwelt dasjenige aus den Tiefen der Erde und durchdringt alles Wachsende, Spriessende, durchdringt auch den Menschen selber, was da die ahrimanischen Mächte bewirken. + In der Zeit, in der dem Menschen noch göttliche Kräfte mitgegeben waren, wie sie ihm eben mitgegeben waren im Erdenbeginne, da konnten durch dieses ursprüngliche göttliche Erbe die Menschen den Anprall der ahrimanischen Mächte, die sich auf diese Weise durch die Wintermondeszeit über die Menschheit ergossen, aushalten. Aber, so sagten die Eingeweihten ihren Schülern, es wird eine Zeit über die Menschheit kommen, wo die Menschen betäubt sein werden über das Geistige durch dasjenige gewissermassen, was die Erde an Mondenkräften aufnimmt zur Winterszeit, mit dem Wachsen und Spriessen im Frühling, wie ~~sie~~^{eine} gegenüber dem geistigen Berauschen, das über die Menschheit kommen wird und der Menschheit das Bewusstsein nehmen wird, dass es überhaupt ein Geistiges gibt. Dann wird die Menschheit, wenn sie nicht die Möglichkeit findet, diesen berausenden Kräften doch Widerstand zu leisten, dann wird die Menschheit der Erde verfallen und nicht sich mit der Erde weiter entwickeln können zu künftigen anderen, höheren Stadien der Erdenentwicklung.

In düsteren Farben malten die Eingeweihten das Zeitalter, das mit dem 15. Jahrhunderte anbrechen muss für die Menschheit, wo die Menschheit allerdings gross sein wird in abstrakten toten Gedanken, wo die Menschheit aber nur dadurch wiederum geistfähig werde, dass sie neue Kraft gewinne, um das Berausende, das aus der Erde aufsteigt, zu be-

siegen durch die eigen-geistige Kraft, die die Menschheit entwickeln kann.

Wenn wir uns solche Vorstellungen machen, versetzen wir uns ungefähr in dasjenige, was der Zusammenhang des natürlichen Jahreslaufes ist mit demjenigen, was im Geist lebt. Wir bringen zusammen dasjenige, was sonst abstrakt wäre, nur nachgedacht wäre, mit demjenigen, was der natürlich-sinnliche Verlauf ist, wie er uns z.B. in den Jahreszeiten entgegentritt.

Das Entgegengesetzte dieses Weihnachtsmysteriums ist das Johannismysterium bei der Sommersonnenwende. Da hat die Erde ganz und gar ausgeatmet. Da ist dasjenige, was Geistig-Seelisches der Erde ist, ganz hingeeben den überirdischen Mächten, den kosmischen Mächten. Da nimmt das Geistig-Seelische der Erde auf alles dasjenige, was ausserirdisch ist. Ebenso wie vom Weihnachtsmysterium, so sagten die alten Eingeweihten, dass vom Johannismysterium es gilt - die Ausdrücke sind natürlich modern, aber es hat für diese Mysterien auch immer alte Formen gegeben - dass vom Johannismysterium es gilt, dass, um seine Geheimnisse, das heisst die Geheimnisse der Himmel zu durchdringen, Einweihung, Initiation nötig sei. Denn der Mensch gehört dem Umkreis der Erde an; er gehört weder dem Innern der Erde an, noch gehört er den Himmeln an als irdischer Mensch. Daher muss er eingeweiht sein in die Geheimnisse des Unterirdischen, um die Geheimnisse des Ueberirdischen kennen zu lernen.

Gewissermassen als dasjenige, wo sich Ueberirdisches und Unterirdisches die Wage halten, wurde angesehen das Ostermysterium.

Und das Michaelmysterium, das Herbstesmysterium, das aber - wie gesagt - erst eine rechte Bedeutung in der Zeit gewinnen soll, die der unsrigen gegenüber als Zukunft erscheint.

Und das Ostermysterium tritt in seiner vollen Grösse in die Menschheitsentwicklung herein durch das Geheimnis von Golgatha. Das Ostermyste-

rium wurde verstanden, wie ich schon sagte, in der Zeit, als noch die Reste des alten Hellsehens vorhanden waren. Da konnten die Menschen noch sich erheben in ihrem Gemüte zu dem auferstandenen Christus.

Das Ostermysterium wurde daher in denjenigen Kultus verwoben, der nun nicht ein Initiationskultus, sondern ein Kultus für die allgemeine Menschheit wurde, das Ostermysterium wurde verwoben in den Messekultus, in den Kultus der Messehandlung.

Aber eben mit dem Zurückgehen der alten primitiven Hellsichtigkeit ging auch das Verständnis für das Ostermysterium verloren. Zu diskutieren beginnt man ja über eine Sache erst dann, wenn man sie nicht mehr versteht. Alle die Diskussionen, die dann eingesetzt haben nach dem ersten christlichen Jahrhunderte über die Art und Weise, wie man den Ostergedanken zu fassen hat, die rühren ja schon davon her, dass man den Ostergedanken nicht mehr in das unmittelbare elementare Verständnis hereinbringen kann.

Nun, wir haben ja oftmals anwenden können dasjenige, was uns die anthroposophische Geisteswissenschaft gibt, auch auf den Ostergedanken. Und das ist das wesentliche, dass diese anthroposophische Geistesforschung wiederum hinweist auf Lebensformen, die nicht innerhalb Tod und Geburt der sinnlichen Welt sich erschöpfen, und das daher auch gegenüber demjenigen, was sinnlich erforschbar ist, das geistig Erforschbare stellt, wodurch der Christus mit seinen Jüngern verkehren konnte, auch nachdem der physische Leib zerstäubt war. Der Auferstehungsgedanke gewinnt wiederum Lebendigkeit im Licht der Geistesforschung, aber vollständig begriffen wird dieser Auferstehungsgedanke nur dann, wenn er - ich möchte sagen - auch mit seinem Gegenpol verbunden wird. Was stellt denn eigentlich der Auferstehungsgedanke dar? Die Christuswesenheit ist aus geistigen Höhen herabgestiegen, untergetaucht in den Leib des Jesus, lebte auf der Erde in dem Leib des Jesus, trug dadurch gewissermassen die Kräfte des Ausser-

irdischen in die Erdsphäre herein, und in-dem sie die Kräfte des Ausserirdischen in die Erdsphäre hereintrug, waren von diesem Zeitpunkte, von dem Zeitpunkte des Mysteriums von Golgatha an diese überirdischen Kräfte mit den Kräften der Menschheitsentwicklung verbunden. Seither ist dasjenige, was die Menschen nur draussen in den Weltenweiten in der alten Zeit schauen konnten, zu empfinden innerhalb der Menschheitsentwicklung der Erde. Der Christus hat sich nach der Auferstehung mit der Menschheit verbunden, lebt seither nicht nur in ausserirdischen Höhen, lebt innerhalb des Erdendaseins, lebt in der Entwicklung, in der Entwicklungsströmung der Menschheit.

Dieses Ereignis muss vor allen Dingen auch angesehen werden - ich möchte sagen - nicht nur vom Gesichtspunkte des Irdischen, sondern auch vom Gesichtspunkte des Ueberirdischen. Man kann sagen, man soll den Christus nicht nur so betrachten, wie er aus Himmelswelten herankommt an die Erde und Mensch wird, also den Menschen gegeben wird, sondern man soll dieses Christusereignis auch so betrachten, wie der Christus fortgeht aus der geistigen Welt auf die Erde hinunter.

Die Menschen sahen gewissermassen den Christus in ihrem Erdenbereiche ankommen. Die Götter sahen den Christus die himmlische Welt verlassen und untertauchen in die Menschheit. Für die Menschen erschien der Christus; für eine gewisse geistige Welt entschwand er. Und indem er durch die Auferstehung ging, erschien er - ich möchte sagen - von der Erde aus leuchtend gewissen geistigen Wesenheiten des Ausserirdischen wie ein Stern, der jetzt ihnen in die geistige Welt von/der Erde aus hineinscheint. Geistige Wesenheiten verzeichnen das Mysterium von Golgatha so, dass sie sagen: Es begann von der Erde aus ein Stern hereinzuleuchten in das geistige Reich. Und als etwas ausserordentlich Wesentliches für die geistige Welt wurde es empfunden, dass der Christus in einem menschlichen Leibe untergetaucht ist, mitgemacht hat in einem menschlichen Leib den Tod. Denn indem er in einen

menschlichen Leib den Tod mitmachte, konnte er unmittelbar nach diesem Tode etwas unternehmen, was zunächst seine früheren Göttergenossen nicht haben unternehmen können.

Diese früheren Göttergenossen hatten wie eine feindliche Welt gegen sich dasjenige, was man auch in älteren Zeiten Hölle nannte. Aber die Wirksamkeit dieser geistigen Wesenheiten hatte ihre Grenze an den Pforten der Hölle. Diese geistigen Wesenheiten wirkten auf den Menschen. Des Menschen Kräfte ragen auch hinein in die Hölle. Das ist ja nichts anderes, als das Hineinragen, das Unterbewusste Hineinragen des Menschen in die ahrimanischen Kräfte zur Winterszeit, und beim Aufstiege dieser ahrimanischen Kräfte in der Frühlingszeit. Die göttlichegeistigen Wesen empfanden das als eine ihnen gegenüberstehende Welt. Sie sahen aus der Erde aufsteigen dieses, sie empfanden dieses als eine ausserordentlich schwierige Welt. Aber sie standen ja mit dieser Welt nur in Verbindung auf dem Umwege durch den Menschen. Sie konnten sie gewissermassen nur anschauen; Dadurch, dass heruntergestiegen war der Christus auf die Erde, selber Mensch geworden war, konnte er hinuntersteigen in den Bereich dieser ahrimanischen Kräfte und sie besiegen, was eben ausgedrückt wird in den Glaubensformeln in dem Hinuntersteigen in die Hölle.

Damit ist der andere Pol der Auferstehung gegeben. Das hat Christus für die Menschheit getan, dass er von göttlichen Höhen heruntersteigend, Menschengestalt annehmend, in die Lage versetzt wurde, wirklich hinunter zu steigen in den Bereich, dessen Gefahren der Mensch ausgesetzt ist, in den früher Götter, die nicht sich dem Menschentode ausgesetzt haben, nicht hinuntersteigen konnten. Damit hat er auf seine Art den Sieg über den Tod errungen, und damit trat - ich möchte sagen - wie der andere Pol dieses Hinabsteigens in die Hölle, das Aufsteigen in die geistige Welt, trotzdem er auf der Erde bleibend war, indem der Christus mit der Menschheit sich so vereinigt

hatte, dass er zu dem hinuntergestiegen war, dem die Menschheit ausgesetzt ist. Während der Winterszeit und Frühlingszeit konnte er das für die Menschen erobern, das nun auch nicht in das menschliche Bewusstsein hereinfällt, dasjenige aber, was aus ausserirdischen Regionen wiederum hereinkommt in die Erde von der Johannizeit ab zu dem Herbste hin. Und so sehen wir in dem Ostergedanken gewissermassen vereinigt das Hinuntersteigen in die höllische Region, und das Erobern durch dieses Hinuntersteigen, das Erobern der himmlischen Region für die weitere Menschheitsentwicklung.

Das alles, m.l.F., gehört zu einem richtigen Begreifen des Ostergedankens. Aber was wäre dieser Ostergedanke, wenn er nicht lebendig werden könnte! Es war nur möglich, in alten Zeiten die richtige Empfindung mit dem Gedanken der Wintersonnenwende zu verbinden dadurch, dass man auf der anderen Seite den Johannigedanken hatte. Schematisch gezeichnet: hatte man das Irdische mit seinem tiefverborgenen Winterlichen, so war das Dazugehörige dasjenige, was im Umkreise war, beides im überirdischen Umkreise war, beides nur durch die Einweihung erreichbar, aber verbunden durch dasjenige, was im irdischen Umkreise, im Atmosphärenumkreise war (bläulich)

Ostergedanke: Er ist ins Grab gelegt, er ist erstanden

Michaelifest-Ged.: er ist erstanden und kann beruhigt ins Grab gelegt werden.

Weihnachten fordert Johanni, Johanni fordert Weihnachten. Der Mensch müsste erstarren unter den ahrimanischen Mächten, wenn er nicht ausgesetzt sein könnte den auflösenden luziferischen Mächten, welche dem Gedanken wiederum Flügel geben, sodass er nicht in der Berausung erstarren kann, sondern unter der Einwirkung des Lichtes wiederum auftauen kann.

Zunächst hat die Menschheit in ihrer Entwicklung nur den einen Pol,

den Osterpol, und dieser Osterpol ist abgelähmt worden. Das Osterfest hat nicht seine innere Lebendigkeit. Es wird seine innere Lebendigkeit wieder bekommen, wenn man über dieses Osterfest in dieser folgenden Weise denken kann, wenn man sich wird sagen können: Da ist durch dasjenige, was symbolisch ausgedrückt wird durch das Herabsteigen zur Hölle, was in Wirklichkeit verstanden werden kann als die Auferstehung, durch das wurde dem Menschen ein Gegengewicht gegeben gegen dasjenige, was herankommen musste, gegen das Abgelähmtwerden aller geistigen Anschauungen, gegen das Ersterben im irdischen Leben.

Prophetisch vorbauen wollte der Christus Jesus demjenigen, was kommen musste, dass der Mensch eigentlich während seines Lebens auf der Erde zwischen Geburt und Tod das Ueberirdische, das Geistige so vergisst, dass er diesem überirdischen Geistigen gewissermassen abstirbt. Diesem Absterben des Menschen im irdischen Leben, dem steht gegenüber der Ostergedanke von dem Sieg des überirdischen Lebens über das irdische Leben. Das steht auf der einen Seite, dass dasjenige in die Menschheitsentwicklung sich hereinstellt. Der Mensch steigt herunter aus seinem vorirdischen Leben. Aber in dem Zeitalter, das mit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angebrochen ist, wird der Mensch im irdischen Leben immer mehr und mehr vergessen seinen überirdischen Ursprung, wird gewissermassen für sein Seelisches im irdischen Leben ersterben. Das steht auf der einen Seite.

Auf der anderen Seite aber steht: Da aber gab es ein geistig himmlisches Wesen, das hat durch seine Tat, die aus den Himmeln in die Erde herein wirkte, das Gegenbild hineingestellt, das geistige Wesen, das hinuntersteigt in einen Menschenleib und das durch seine eigene Wesenheit das Ueberirdisch-Geistige in der Auferstehung unter die Menschen der Erde hereinsetzt. Zum Andenken dafür das Osterfest, das Osterfest, das im Bilde hinstellt vor die Menschheit die Grablegung des Christus Jesus,

die Auferstehung des Christus Jesus.

Er ist ins Grab gelegt worden und nachher auferstanden - das ist der Ostergedanke, das ist der Ostergedanke, wie er sich in die kosmischen Weistümer hineinstellt. Siehe hin auf dich, o Mensch, du steigst herunter aus überirdischen Welten ; dir droht die Gefahr, zu ersterben für deine Seele in dem irdischen Leben. Da aber erscheint der Christus, der dir vor Augen stellt, wie dasjenige, aus dem du auch urständigst, das Ueberirdisch-Geistige, wie das den Tod besiegt. Das steht vor dir in dem Grössten der Bilder, die vor die Menschheit haben hingestellt werden können; die Grablegung des Christus Jesus, die Auferstehung des Christus Jesus. Er ist hineingelegt worden in das Grab. Er ist auferstanden aus dem Grab und denjenigen, die ihn schauen konnten, erschienen.

Aber mit den herabgelähmten Seelenkräften kann dieses Bild nicht mehr lebendig werden. Wo kann es heute noch lebendig werden in den/abgelähmten Seelenkräften, wie sie heute sind ? In einem traditionellen Glauben kann der Mensch noch hinschauen auf dasjenige, was ihm die Osterfesteszeit gibt: das grandiose Bild der Grablegung und Auferstehung. Aus der inneren Kraft der Seele ^{heraus} kann er nichts mehr von sich selber verbinden mit diesem Ostergedanken, mit dem Gedanken der Grablegung und der Auferstehung. Aus der geistigen Erkenntnis heraus muss er wiederum etwas damit verbinden.

Und das kann kein anderes sein, m.l.F., als dieses: Ja, es ist möglich, dass der Mensch Geisterkenntnis an sich herankommen lasse und dass er begreife das andere , - setzen wir es vor uns hin, damit wir es uns tief in die Seele einschreiben - dieses andere: Der Ostergedanke : Er ist ins Grab gelegt, er ist erstanden. Setzen wir dagegen den anderen Gedanken, den anderen Gedanken, der über die Menschheit kommen muss : Er ist erstanden und kann beruhigt ins Grab gelegt werden.

Ostergedanke: Er ist ins Grab gelegt, er ist erstanden.

Michaelfestgedanke: Er ist erstanden und kann beruhigt ins Grab gelegt werden.

Der erste Gedanke, der Ostergedanke, bezieht sich auf Christus; der zweite Gedanke bezieht sich auf den Menschen, auf den Menschen, der gerade durch die Kraft des Ostergedankens begreift, wie durch Geisterkenntnis, wenn er eingetreten ist in das irdische Leben der Gegenwart, wo sein Seelisch-Geistiges erstirbt, seine Seele auferstehen kann, so dass er lebendig wird zwischen Geburt und Tod, im irdischen Leben innerlich lebendig wird.

Dieses innerliche Erstehen, dieses innerlich Auferwecktwerden, das muss der Mensch begreifen durch Geisteswissenschaft. Dann wird er beruhigt ins Grab gelegt. Dann wird er in das Grab gelegt, durch das er sonst verfallen müsste den Mächten, die als ahrimanische Mächte wirken innerhalb des Erdenbereiches zur Wintersonnenwendzeit.

Und das Fest, das diesen Gedanken enthält: Er ist erstanden und kann beruhigt ins Grab gelegt werden, - dieses Fest muss hineinfallen in die Zeit, wenn die Blätter beginnen gelb zu werden, von den Bäumen zu fallen, wenn die Früchte reifen, wenn die Sonne jene Gewalt bekommen hat, durch die sie dasjenige, was im Frühling Spriessendes, Sprossendes, Wachstumskräftiges war, zur Reife bringt, aber auch zum Welken bringt, wiederum hinneigen lässt/ zum Inneren der Erde, wenn dasjenige, was auf der Erde sich entwickelt, beginnt, ein Symbolum des Grabes zu werden.

Stellen wir das Osterfest hinein in die Zeit, wo das Leben beginnt zu spriessen und zu sprossen, wo die Wachstumskräfte ihre höchste Höhe erreichen, so müssen wir das andere Fest, das da enthält: Er ist erstanden und kann beruhigt ins Grab gelegt werden, so müssen wir das andere Fest

Dornach. 1.4.23

- 17 -

ein
hinverlegen in diejenige Zeit, wo es beginnt, in der Erdennatur welk zu werden, wo Grabesstimmung sich ausbreitet innerhalb der Erdennatur, wo vor des Menschen Seele treten kann das Symbolum des Grabes. Da wird ^{20/22} in dem Menschen der Michaelgedanke, jener Gedanke, der nun sich nicht richtet an das Anschauen wie der Ostergedanke in den ersten Jahrhunderten des Christentums sich gerichtet hat. In den ersten Jahrhunderten des Christentums wurde die Anschauung hingerichtet auf den ins Grab gelegten und auferstandenen Christus. Im Anschauen wurde die Seele mit ihren stärksten Kräften erfüllt, kräftig gemacht.

In dem Fästesgedanken der Herbstessonnenwende muss die Seele ihre Stärke fühlen, indem nun nicht appelliert wird an ihr Anschauen, sondern an ihren Willen: Nimm den die ahrimanischen Mächte besiegenden Michaelgedanken in dich auf, jenen Gedanken, der dich kräftig macht, Geisteserkenntnis hier auf Erden zu erwerben, damit du die Todesmächte besiegen kannst. Wie der Ostergedanke sich an die Anschauung richtet, so richtet sich dieser Gedanke an die Willensmächte, aufzunehmen die Michaelkraft, das heisst die Kraft der geistigen Erkenntnis, in die Willenskräfte.

Und so kann der Ostergedanke lebendig werden, unmittelbar herangebracht werden an das Menschlich-Seelisch-Geistige, indem ebenso, wie der Johannigedanke empfunden wurde als der Gegenpol des Weihnachtsgedankens der Michaelgedanke, der Gedanke des Michaelfestes zur Herbsteszeit, indem dieser als der Gegenpol des Ostergedankens empfunden wird. Wie hervorgetrieben hat durch innere Lebendigkeit der Weihnachtsgedanken den Johannigedanken nach einem halben Jahre, so muss hervortreiben der Ostergedanke den Michaelgedanken. Die Menschheit muss reif werden, muss eine esoterische Reife erlangen dazu, nun wiederum nicht bloss abstrakt zu denken, sondern so konkret denken zu können, dass sie wiederum Festeschöpfend werden kann. Dann wird sie mit dem sinnlichen Erscheinungsverlaufe wie-

Dornach, 1.4.23.

- 18 -

derum verbinden können etwas Geistiges.

Meine lieben Freunde, unsere Gedanken bleiben alle abstrakt; unsere Gedanken mögen noch so grossartig, noch so geistvoll sein, wenn sie abstrakt bleiben, werden sie nicht das Leben durchdringen können. Heute, wo die Menschheit nachdenkt darüber, wie sie das Osterfest auf irgend einen abstrakten Tag setzen kann, nicht mehr nach der Sternkonstellation bestimmen kann, heute, in der Zeit, wo alles höhere Erkennen verdunkelt ist, wo man keinen Zusammenhang mehr hat zwischen der Einsicht in die moralisch-geistigen und naturalistisch-physischen Kräfte, heute muss wiederum die Kraft in dem Menschen erwachen, unmittelbar mit der sinnlichen Erscheinung der Welt etwas Geistiges verbinden zu können.

Worinnen bestand denn die geistige Kraft des Menschen, Feste schaffen zu können im Lauf des Jahres je nach dem Verlauf der Jahreserscheinungen? Sie bestand in der ursprünglichen geistigen Kraft. Die Menschen können heute nach der alten traditionellen Gewohnheit Feste fortfeiern, aber die Menschheit muss wiederum die esoterische Kraft gewinnen, in die Natur etwas sagen zu können nach dem natürlichen Ablauf. Gefunden werden muss können die Möglichkeit, den Herbstes-Michaelgedanken als Blüte des Ostergedankens zu fassen. Während der Ostergedanke der Ausfluss der sinnlichen Blüte ist, muss die Blüte des Ostergedankens als der Ausfluss des physischen Abwelkens in den Jahreslauf hineingestellt werden können. Die Menschen müssen wiederum lernen, das Geistige mit dem Naturlauf zusammen denken zu können. Es ist heute nicht bloss dem Menschen gestattet, esoterische Betrachtungen anzustellen, es ist heute notwendig für den Menschen, Esoterisches wiederum tun zu können. Esoterisches tun werden die Menschen nur können, wenn sie instande sind, ihre Gedanken so konkret, so lebendig zu fassen, dass sie wiederum nicht nur denken, indem sie sich zurückziehen von allem Geschehen, sondern denken mit dem Lauf des Geschehens, zusammen-

Dornach, 1.4.23.

- 19 -

denken mit den welkenden Blättern, mit den reifenden Früchten so michaelisch, wie man österlich zu denken verstand mit den blühenden Pflanzen, mit den spriessenden Pflanzen, mit den spriessenden Blüten.

Wenn man verstehen wird, mit dem Jahreslauf zu denken, dann werden sich in die Gedanken die Kräfte mischen, welche den Menschen wiederum Zwiesprache werden halten lassen mit den göttlich-geistigen Kräften, die sich aus den Sternen offenbaren. Aus den Sternen herunter haben sich die Menschen geholt die Kraft, Feste, die innerliche menschliche Gültigkeit haben, zu begründen. Feste müssen die Menschen aus innerer esoterischer Kraft begründen. Dann werden sie aus den Zwiesprachen mit welkenden, mit reifenden Pflanzen, mit der absterbenden Erde, werden sie, indem sie finden die rechte innerliche Festesstimung dazu, wiederum Zwiesprache halten können mit den Göttern, und menschliches Dasein an Götterdasein wiederum anknüpfen können. Dann wird auch der richtige Ostergedanke wieder da sein, wenn dieser Ostergedanke so lebendig sein wird, dass er den Michaelgedanken aus sich hervortreiben kann.

Morgen, meine lieben Freunde, werde ich um 8 Uhr diese Betrachtungen wieder fortsetzen.

- - - - -

St.F.

St. F.